

4. Griechische und römische Inschriften.

I. Aus Vaison und dessen Umgegend.

Durch die gütige Vermittelung des Hrn. Oberschulrathes Dr. Friedemann ist uns von einer Anzahl griechischer Inschriften aus Vaison Kenntniss zu nehmen verstattet, welche in dem 4. Hefte des Jahrgangs 1848 der *Bibliothèque de l'École des Chartes*, Paris bei J. B. Dumontin p. 305—327 mitgetheilt werden, einer weitem Verbreitung aber um so mehr werth sind, als sie einerseits, so viel uns bekannt, nur theilweise anderwärts wiederholt sind, andererseits noch einzelne räthselhafte und dunkle Punkte zu fernerer Betrachtung und endlicher Deutung übrig lassen. — Es bestehen diese von A. Deloye mitgetheilten und commentirten Inschriften eigentlich aus zwei Partien: einer Anzahl von einem anonymen Alterthumsfreunde gesammelten, bereits früher aufgefundenen (p. 306—313) und einigen an Ort und Stelle von Deloye selbst copirten, welcher zugleich auch die Bemerkungen des ungenannten Sammlers mit weiteren eignen Zusätzen begleitet (p. 313 ff.). Die ziemlich zahlreichen inschriftlichen Denkmäler des alten *Vasio Vocontiorum*, zerstreut in der *Voyage littéraire* der beiden Benedictiner, bei Gruter, Muratori, Spon, Pitiscus, P. Bonaventura, Papon, Millin, Orelli u. A. sammelte unter dem Titel „*Antiquités de Vaison*“ Ernst Breton in den *Mémoires d. l. soc. d. antiq. d. France* an. 1842. t. XVI. p. 111 ff. Während unter den von ihm als unedirt bezeichneten Inschriften sich eine schon bei Grut. p. MXC, 21, ferner andere bei Anselm. Boyer, *Histoire de l'église de Vaison*, Avignon 1731. 4. II. p. 74 u. 75, bei I.

C. Martin, *Antiquités et inscriptions des villes de Die, d'Orange, de Vaison, d'Apt et de Carpentras Orange 1818*, p. 79, weiter bei Guérin, *Notice sur les ouvrages de Calvet et sur les objets les plus curieux, que renferme le musée dont il est le fondateur* p. 163 f. endlich bei Mérimée, *Notes d'un voyage dans le midi de la France, 1835*. 8. p. 159 vorfinden, hat er hier wieder mehre in dem angeführten Werke Boyers liv. I. p. 6, 37, 42, 66 u. s. w. liv. II. p. 74 u. 75 und bei Gruter p. DXVI, 5 u. Append. p. MCXXI erwähnte ganz übersehen. Eine neue Sammlung würde sich demnach nicht allein durch diese noch nicht aufgenommenen, sondern auch durch die hier mitzutheilenden zu einem ansehnlichen Umfange erweitern lassen.

Der Name Vasio, noch mehr *Ὀβασίων* bei Ptolemäus, hängt offenbar mit dem Namen des Flusses Ouèse oder Ouève zusammen, auf dessen rechtem Ufer die gallisch - römische Stadt auf einer jetzt la Villasse benannten Ebene lag, während das heutige Vaison auf dem linken, durch eine alte Brücke mit dem jenseitigen verbundenen Ufer erbaut ist. Plinius N. H. III, 4. p. 223 vol. I. ed. Sillig (1851) nennt als Hauptstädte der Vocontier: Vasio und Lucus Augusti und erst später trat an die Stelle der letzteren Dea Vocontiorum, vgl. bei Deloye p. 306. Anmerk. 2. Valesius Notit. Gall. p. 587. Martin a. a. O. p. 8. Wie wohl alle gallischen Völkerschaften (vgl. Z. für A. 1851. p. 129 ff.) hatten auch die Vocontier eine besondere Stammesgottheit. Deloye p. 309 wenigstens glaubt in einer bei Breton a. a. O. p. 138. n. XXI zum erstenmale mitgetheilten Inschrift eine solche angedeutet zu finden. Ausserdem aber hatte Vasio als Stadt seine besondere Gottheit, die Deloye a. a. O. als weibliche auffassen will, ohne die Endung in o und die Analogie vieler ähnlichen, männlichen Stadtgottheiten zu beachten: denn offenbar ist doch in der bei Muratori p. CX, 6 und Breton a. a. O. p. 122 mitgetheilten Inschrift

MARTI ¶ ET VASIONI ¶ TACITVS

der Vasio als männliche Gottheit aufzufassen, wenn auch andererseits nicht verkannt werden darf, dass insbesondere auf Münzen (vgl. Duchalais, Description d. médail. gaulois p. 22. Guérin, Notice p. 78 über Cavaillon und Avignon) mehrfach offenbare Abbildungen einheimischer weiblicher Stadtgottheiten vorkommen. Ob dieser religiöse Gebrauch auf den Einfluss der Griechen, insbesondere der phokäischen Massalier zurückzuführen sei, wie Deloye p. 308 will, muss um so mehr dahin gestellt bleiben, als es überhaupt im Charakter und der Anschauung der Alten lag, die Städte und Staaten in ihren Gründungen auf Götter und göttergleiche Persönlichkeiten zurückzuführen; sagt doch Livius in der praefatio ausdrücklich: „Datur haec venia antiquitati, ut miscendo humana divinis, primordia urbium augustiora faciat“ Eben so wenig können auch mit diesen göttlichen Personificationen der Städte und Provinzen (wie Deloye a. a. O. meint) die auf Inschriften vorkommenden sacerdotes, pontifices und flamines von Städten und Ländern (vgl. Orell. im Index) erklärt und in Zusammenhang gebracht werden: denn diese Priesterwürden können sich doch wohl eben so gut auf andere in diesen Orten verehrte, und nicht grade immer auf die besondern gleichnamigen numina tutelaria derselben beziehen. — Mit Berücksichtigung dieser Vorbemerkung erklärt sich leicht die p. 308. n. 4. mitgetheilte Inschrift:

. . . . NAE N . . . ¶ FIL . FLAMINĀC ¶ VAS .
 VOC . HERE ¶ DES . CALLISTI ¶ LIB. EIVS. PONEN ¶
 DAM . CVRAVER.

D. h. (Diis Manibus) nae, N. . . . filiae, flaminicae Vasionis Vocontiorum heredes Callisti, liberti eius, ponendam curaverunt. — Die schön geformten Züge der Buchstaben dieser Inschrift weisen auf eine frühere Epoche hin. Die Namen der ersten Zeile lassen sich nicht leicht vermuthungsweise herstellen, insbesondere der Name des Vaters. Die

Erwähnung der Stadt Vasio Vocontiorum reiht diese Inschrift als achttes Denkmal denjenigen an, auf welchen sich, wie Deloye p. 308 angiebt, Namen oder Einwohner von Vasio erwähnt finden. Die übrigen sind bei Murat. p. CX, 6; Grut. p. DXVI, 5; Spon. Miscell. p. 201; Martin a. a. O. p. 76. n. 7; Guérin a. a. O. p. 163 und 164; Breton a. a. O. p. 137 mitgetheilt. Ebenso tritt durch diese Inschrift Vasio in die Reihe derjenigen gallischen Städte, bei welchen flamines und flaminicae erwähnt werden: es werden bei Gruter ausser der Provinz Gallia Narbonensis selbst (p. CCCXXII, 9) angeführt: die Städte Aix (p. CCCIII, 5.) Nimes (p. CCCXXI, 9.) Apt (p. CCCXXIII, 6.) Vienne (p. XCVIII, 8; CCLXXXIII, 6 u. 7.) und Die (Martin a. a. O. p. 7.) vgl. Deloye p. 309.

Wir reihen daran den merkwürdigen p. 309. n. 5. auf dem Boden der alten Vasio im J. 1810 gefundenen cippus, dessen beide Seitenflächen ganz leer, die Vorder- und Rückseite aber mit folgenden Distichen versehen sind. Auf der Vorderseite liest man nämlich:

ΕΙΘΥΝΘΗΠΙ ΤΥΧΗΣ

ΒΗΛΩ

ΣΕΥΣΤΟΣ ΘΕΤΟ ΒΩ

ΜΟ

ΤΩΝ ΕΝ ΑΠΛΑΜΕΙΑ

ΜΝΗΣΑΜΕΝΟΣ

ΛΟΓΙΩΝ.

Auf der Rückseite:

BELVS

FORTVNAE RECTOR

MENISQVE MAGIS

TER

ARA GAVDEBIT

QVAM DEDIT

ET VOLVIT.

Germand-Durand, Professor zu Nimes, liest und erklärt beide Distiche also:

Εὐθύνητηρι τύχης Βήλω Σευστός θετο βῶμον,

Τῶν ἐν Ἀπαμείᾳ μνησάμενος λογίων.

„Seustus à élevé cet autel à Belus, directeur de la Fortune, en memoire des oracles rendus à Apamée.“

Belus Fortunae rector, men(s)isque magister,

Ara gaudebit, quam dedit et voluit.

„Belus, directeur de la Fortune et maître du mois, aura pour agréable cet autel qu'il à donné et voulu.“

Mit Recht macht Deloye p. 310 darauf aufmerksam, dass offenbar in dem lateinischen Distichon der Name des Weihenden Seustos, darum nicht wiederholt sei, weil er sich aus der griechischen Dedikation von selbst ergebe; er erklärt daher, richtiger als Durand; „Bélus aura pour agréable cet autel, que Seustus a donné et voulu élever en l'honneur de ce dieu“. Jedoch muss auch dabei noch die Vermuthung gewagt werden, ob dennoch nicht der Name Seustus am Schlusse des lateinischen Distichons eingehauen war, da der Stein auf dieser Seite sich in einem solchen Zustande befindet, dass man erst nach wiederholt versuchtem Abklatsch und nach mehren Tagen mühsamen Untersuchens sich für die obige Fassung der Worte entscheiden konnte. Denn die erste von Hrn. de Fortin der Akademie im J. 1831 vorgelegte Abschrift musste als unles- und unerklärbar bei Seite gelegt werden und erst vor einigen Jahren hat Hr. Jomard eine andere Abschrift der Akademie von Neuem vorgelegt. Aus dieser Beschaffenheit des Steines will denn auch der anonyme Sammler das Verwischen der Ligatur von N und S in *menisque* statt *mensisque* und den Uebergang des *g* in *c* in *caudebit* statt *gaudebit* erklären: doch dürfte die angebliche, wohl niemals vorkommende Ligatur von N und S überhaupt nicht auf dem-Steine gestanden haben, wie sich unten zeigen wird, und auch für die oft kaum unterscheidbare

Differenz von G und C ist es nicht nöthig mit Deloye auf die alte Schreibweise des C für G zurück zu gehen. — Bekanntlich hatte Belus in Apamea ein selbst in den späteren Zeiten auch von Abendländern befragtes Orakel und wir können daher auch in dem Dedicator Seustos (wahrscheinlich ein Grieche), einen solchen Fragenden erkennen, dem die ertheilten Orakel, zu solchem Glücke ausgeschlagen sein mögen, dass er auch in dem fernen Gallien des gütigen Gottes sich dankbar erinnerte. Offenbar bezieht sich das erste lobende Epitheton εὐθύνητος τύχης, rector Fortunae auf diese Eigenschaft des Gottes, der als Orakelspender gewissermassen über Zukunft, Glück und Unglück steht und sie lenkt. Sicherlich muss nun auch das weitere Epitheton Menisque magister in derselben Weise der Beziehung aufgefasst werden. Während der anonyme Sammler beide Prädikate des Belus, das erste als „dieu de la fortune“ und das letztere als „divinité, qui préside au mois, c'est-à-dire de la lune“ erklärt, ist Fortunae rector, wie oben gezeigt wurde, vielmehr mit Deloye als „seigneur de la Fortune“ (bei den Phöniziern in dieser Eigenschaft Baal-Gad genannt, wie Deloye p. 313. A. 1. beifügt) und Menisque magister als „supérieur à la lune“ d. h. der Sonnengott Belus als höheres, den Mondgott überwiegendes Wesen aufzufassen, vgl. Deloye p. 311. 313. Damit ist schon nahe gelegt, dass gewiss mit Léon Rénier bei Deloye p. 310 an keine Besserung des menisque in mensisque gedacht werden kann, sondern vielmehr in dieser merkwürdigen Inschrift die einzig vorkommende Erwähnung des asiatischen, insbesondere (cf. Strabo XII, 557. 577), phrygischen Men, Lunus zu sehen ist, dessen bildliche Darstellung bei Deloye a. a. O. nach einem in der bibliothèque nationale befindlichen geschnittenen Steine näher angegeben wird. Während Belus als Sonnengott sich vielleicht als Belenus, Apollo Belenus auch im Abendlande dauernde Verehrung erwarb, begegnet man dem

Men in den Inschriften darum wohl weniger, weil die Römer theils gradezu unter den Namen Sol und Luna, theils unter Apollo und Diana, oder Phoebus und Phoebe beide Gestirne verehrten*); vgl. Grut. p. XXXI, 2 und 12; Murat. p. XXV, sqq. Orell. 1925 sqq. Deloye p. 311. Uebrigens zeugt auch ein in einem Grabe zu Vaison gefundener goldener Ring, mit der Inschrift *PΦBΠΦE* von orientalischem Einflusse, insofern, wie Deloye p. 313. A. angiebt, Lenormant diese Charactere aus dem Koptischen also erklärt: „*PΦ* celui qui fait, *BI*, le mouvement, *ΠΦE*, du ciel.“ Vgl. Bretton a. a. O. p. 149.

Eine in ihrer Art ebenso merkwürdige Inschrift wird p. 311 ff. unter n. 6. mitgetheilt. In demselben Bereiche des alten Vasio, dessen Bestehen vielleicht schon vor der Zeit der römischen Occupation Galliens fällt, fand man vor 16—18 Jahren eine Marmorplatte, die sich jetzt, seit dem Jahre 1841 im Museum Calvet zu Avignon befindet, mit folgender, von dem anonymen Sammler in wenigen vergönnten Augenblicken (vgl. Deloye p. 312) abgeschriebenen Inschrift:

CEΓOMAPOC

OYIAAONEOC

TOOYTIOYC

NAMAYCATIC

EIQPOYBHAH

CAMICOCIN

NEMHTON

d. h. wohl mit lateinischer Schrift: Segomarus, Villonius, Toutius, Namausatis (Nemausenses) eioru Bele camisosin nemeton. — Offenbar richtiger liest nämlich de la Saussaye

*) Ueber Verehrung des Mondes schrieben schon G. J. Meinhard, De selenolatria, Wittenberg 1680, und J. U. Tresenreiter, De luna a gentibus omni tempore deligenter observata. Coburg 1740.

in der von ihm mitgetheilten, übrigens sonst ganz und gar übereinstimmenden Abschrift in seiner Numismatique de la gaule narbonnaise p. 163 Z. 4. NAMAVCATIC d. h. C am Schlusse statt O, wie der anonyme Sammler hat, indem er das ganze Denkmal erklärt, als „relatif à la consécration d'un sanctuaire, NEMHTON, par le Gaulois Ségomar, natif de Nemausus, à Bélenus peut-être, ou à quelque dieu topique.“ Die Münzen von Nimes haben allerdings, wie auch Deloye p. 312. A. 3. angiebt, neben dem Eber die Legende *NAMASAT* d. h. *Ναμασάτων*, was dem *NAMAYSATIS* unsere Inschrift nahe tritt, aber dennoch könnten vielleicht auch drei Personen und nicht eine, die Weihenden sein, so dass *NAMATCATIC* vielleicht gleich *Ναμασάταις*, Nemausenses wäre (vgl. Duchalais p. 85). Denn die 3 gallischen Namen können auch 3 Personen bezeichnen, was um so glaublicher sein dürfte, als sonst gewöhnlich, wie es z. B. in diesen Jahrb. XV. p. 88 f. bei dem Namen Ibliomarus gezeigt wurde, nur bei der Dazunahme römischer Namen, 3 Namen nach römischer Weise erscheinen. Höchstens könnte man noch die Doppelbezeichnung gallischer Heerführer und Volksoberhäupter auf Münzen anführen. Während nämlich die vielen bei den Alten angeführten Könige und Feldherren der Kelten nur einen Namen führen, finden sich auf Münzen auch zwei Namen und zwar offenbar zur Bezeichnung einer Person angegeben. So z. B. Cisiambus Cattus (Duchalais p. 416.) Orgetorix Coius (das. p. 445) u. A. Niemals aber finden sich unseres Wissens drei gallische Namen für eine Person, und danach sehen wir auch in unserer Inschrift 3 verschiedene Personen. Der erste Name Segomarus, offenbar der deutsche Segimerus (Tacit. Ann. I, 71) ist gebildet aus der Jahrb. XV. p. 90 näher besprochenen Endsylbe mar oder mer (mir) und dem Stamme Seg — der sich bald zu Sega (Segalauni) bald zu Sege (Segeda, Segestica, Segessora, Segestes), bald zu Sego (Segomarus,

Segoboduum, Segonax, Segodunum, Segobrigenses, Segora, Segorigenses, Segosa, Segovellauni, Segovia u. a.), bald zu Segu (Seguntia, Segusiavi, Segusia, Segusio u. a.), bald zu Segi (Segimerus, Segimundus), zur Bildung von Personen und Ortsnamen weiter bildet. — Der zweite Name *OYIAAONEOS* ist ebenso offenbar ein keltischer Villonius. Ein L. Villonius Asellus findet sich (jedoch mit der Variante: Vilonius), bei Gruter p. 488, 5. Die Stellung des Namens zwischen 2 offenbar gallischen bestätigt auch die Beobachtung, dass eine Menge offenbar keltischer Namen mit der Endung *onius* gefunden werde, wie Ovinconius, Acconius, Raconius, Vindonius, Sollonius, Tammonius, Suecconius, Mandalonius, Creolonia u. a., die bei einer besonderen späteren Betrachtung dieser Inschrift näher belegt werden sollen. — Auch die Untersuchung des 3. Namens *TOOYTIOYC* d. h. Toutius behalten wir für eine demnächst zu veröffentlichende Besprechung des Apollo Toutiorix vor, um dann die Verzweigungen der Wurzel *Tout* in den öfter vorkommenden Namen Toutus, Contoutus, Toutius, Toutianus, Toutoboccio und ähnlichen im Einzelnen zu verfolgen. Die 5. u. 6. Zeile enthalten bis jetzt unerklärte keltische Wörter in griechischer Schrift: ob in *BHAIH* eine Andeutung des Belus oder Belenus liegt, bleibt ebenso unsicher, als etwa in *BHAIH CAM* eine Spur der bekannten keltischen Minerva Belisama zu sehen, zumal uns die Oeconomie der Wörtervertheilung der Inschrift darauf hinzuweisen scheint, dass in jeder Zeile ein für sich abgeschlossenes Wort steht. Denn auch die 7. Zeile enthält das sonst schon bekannte keltische Wort *NEMHTON*, Heiligthum, dessen Zusammenhang mit der weit verzweigten Wurzel *Nemet* zu untersuchen für jetzt unterlassen werden muss: nur an das von Deloye p. 312 beigebrachte Augustonemetum, die Hauptstadt der Arverner mag erinnert werden, so wie an das von Strabo XII, 5. p. 567 erwähnte galatische *Δουνέμετον*, über welches vgl.

Lelevel, *Études Numism.* p. 129: auch Nemetacum, Nemetocenne und andere Ortbezeichnungen hangen damit zusammen; vgl. Mone, *Die gallische Sprache*, Carlsruhe 1851. p. 195.

Mehr oder minder Schwierigkeiten bieten auch die folgenden Inschriften. Klar ist n. 1. p. 306, zu Vaison 1841 gefunden: **DEA || VICTO || RIA || CONS . . . || TVTA.** Constituta weiset, wie auch p. 307 bemerkt wird, auf ein errichtetes und auf der Basis, welche die Inschrift enthält, aufgestelltes Götterbild. Fragmentirt ist n. 2. p. 307, fast im Mittelpunkt der alten Stadt im J. 1837 gefunden:

.
V I C T O R I

F A V O R I S

V. S. L. M.

D. h. Victorini Favoris . . . votum solvit lubens merito. Ueber das cognomen Favor hat Seidl im *Wien. Jahrb.* 1843 Bd. 102. Anz. p. 20 f. ausführlich gehandelt. — Etwas eigenthümlicher Art ist n. 3. p. 307 f., 1840 in einem Weinberge, der zum Bereiche des alten Vasio gehört, gefunden:

PRIMV || SECVND || VS TITVS || DEM.F.V.L.S.

Der anonyme Sammler liest Primus Secundus Titus (als ein Name) Dem(etrii?) filius votum lubens solvit: richtiger jedoch ohne Zweifel Deloye p. 308 A. 2. Primus, Secundus, Titus, Demetrii filii votum lubentes solverunt, indem er bezweifelt ob eine Person Primus Secundus habe genannt werden können. Letzterer Gebrauch ist jedoch aus dem von Seidl a. a. O. S. 27 zu Decimia Quarta ausführlich Erörterten nicht in Abrede zu stellen, indem nicht allein homogene Verbindungen, wie Secundia Secundina u. a., sondern auch mit verschiedenen Zahlen, wie Quintia Prima, Septimia Quinta u. a. vorkommen: vielleicht ist in obiger Inschrift auch Primus, Secundus, Tertius zu lesen. —

In einer mit Trümmern aus alter und mittelalterlicher Zeit bedeckten Stelle der Villasse fanden sich die beiden folgenden arae. Der erste unter n. I. p. 314, aus weissem Marmor, die Seitenflächen mit Lorbeerbäumen trefflicher Arbeit und reicher Ornamentirung versehen, trägt in schönen Zügen die Inschrift:

MERCVRIO || SEX. SILVIVS || SILVESTER || ICCIANVS.

Mercurs Cultus, schon durch Cäsar B. G. VI, 17 als bei den Galliern sehr gepflegt bezeichnet, findet sich in Gallien und den Rheingegenden, wie bekannt, in einer sehr grossen Menge von Steinschriften verewigt. Deloye führt aus Martin a. a. p. 13 eine Inschrift aus Die, p. 90 eine aus Apt; Delacroix Stat. de la Drôme à Montbrison, canton de Grignan p. 549 eine demselben Gotte geweihte an. Zu Vaison selbst finden sich 3, wovon 2 bei Breton a. a. O. p. 120 stehen und eine aus den Papieren des Präsidenten Moreau de Vérone im Echo du monde savant 1845. col. 978 bekannt gemacht wurde: letztere lautet:

MERCVRIO || SEX. MARIVS.

SEX. bedeutet hier und oben nur Sextus, wie Deloye p. 315. A. 1. nach einer unnöthigen Erörterung endlich feststellt. Am meisten Schwierigkeiten macht nun aber die Erklärung des Wortes ICCIANVS. Deloye glaubt darin die Bezeichnung der Herkunft des Dedicators zu sehen, indem das Wort vollständig ausgeschrieben sei, weil der Weihende, in der Ferne das Denkmal aufgerichtet; eine Bemerkung die allerdings an und für sich als wahr anerkannt werden muss. Die Heimath selbst soll der portus Iccius, Icius, Itius bei Cäsar B. G. V, 2 sein, dessen Identität mit dem heutigen Boulogne A. Mariette in seiner Abhandlung: Sur les différents noms de Boulogne dans l'antiquité romaine, Boulogne 1847, 8. erwiesen habe. Deloye verweist auch auf Baudrand dict. de géogr. ancienne und Vales. Not. Gall. p. 249. Aber da dieser portus nach den Handschriften des

Caesar nur Itius lautet, so ist wohl Iccianus eben so wenig mit demselben, wie mit der Stadt Venta Icinorum in Britannien (Itin. Anton. ed. Parthey et Pinder Berl. 1848. p. 229) in Verbindung zu bringen. Es ist vielmehr offenbar Iccianus bloß eine weitere Namensfortbildung aus Iccius und ein Iccius Remus erscheint bei Caesar B. G. II, 3. —

Die zweite dieser dem Mercurius geweihten, zu gleicher Zeit gefundenen arae unter n. II. p. 316 lautet, bei gleich schöner Schrift, also:

MERCVRIO || VOT. || SEX. MARCEL || LI. LIB.

Veröffentlicht sind beide bereits im *Echo du monde savant* col. 979 u. 980. — Minder bedeutend ist der auf einer Grablampe gelesene Namen des öfter vorkommenden Töpfers Atimetus (n. III. p. 316), welchen Deloye p. 316 aus dem Griechischen ἀτίμητος deuten und mit incomparable, in appréciable erklären will. Es scheint aber vielmehr ein keltischer Name zu sein. — Ebenso unbedeutend scheint das unter n. V. p. 323 aus dem auf der Nationalbibliothek bewährten MS. Tom. V. p. 662 des Suarès erwähnte bei dem Dorfe Entrechaux (Intercalles) in der Nähe von Vaison gefundene Fragment: AETIL. S. zu sein, bei dem Deloye mit Recht in T die häufige Ligatur von T und I erkannt hat. — N. 6. p. 324 dagegen, welche sich, wie die folgenden Inschriften alle im Hause des Hrn. von Saint-Bonnet zu Malaucène bei Vaison befindet, bietet mehr des Bemerkenswerthen:

DEANE AVG || MFVFIVS || MATERNVS || EX VOTO.

Ueber die Form Deana statt Diana vgl. *Z. f. A.* 1841. p. 990: sie findet sich auf Inschriften der verschiedensten Länder: vgl. *Grut.* XXXIX, 2, 4, 7; CCCXIV, 3; *Murat.* XXXIV, 3; XXXV, 2, 8; XXXVI, 5; *Spon.* Misc. p. 88; *Orell.* 1453. 1462. 1546. u. n. IV. Augusta zu benannt findet sich Diana bei *Murat.* XXXVI, 4 u. 6. *Grut.* XL, 13, 14, 15. *Orell.* 1445. 1448. MATERNI kommen auf mehren In-

schriften von Vaison vor bei Papon Hist. d. Prov. I. p. 100. u. Breton (nach Millin) p. 136. Im Ganzen lässt sich auch Grut. XLII, 3 vergleichen: L. Aemilius Maternus Lunae Augustae. Ein Maternus wird auch in n. VII. p. 325 erwähnt, welche Inschrift wie auch die obige, zu Beaumont bei Vaison im Jahre 1845 gefunden wurde. Sie lautet:

MATERV || MAEERN || FILIO

was Deloye, im Zusammenhange mit dem oben (VI) erwähnten Marcus Fufius Maternus erklärt: Mater Marci (Fufii) Materni filio (pientissimo vel carissimo), doch seien die Schriftzüge minder gut als bei n. VI.

Ganz und gar deutlich und durch die sonst nicht vorkommenden Namen wahrhaft räthselhaft erscheint unter n. VIII. p. 326 folgende Inschrift:

IVBRON || SVMELI || VORETO || VIRIVSF

welche Fund- und Aufbewahrungsort mit den obigen gemeinsam hat. Während der Name Virius öfter vorkömmt, sind IVBRON, SVMELI, VORETO ganz unbekannte galli-Namen. Deloye wollte in dem IV der ersten Zeile eine Andeutung des durch Iulius Cäsar in Gallien häufig vorkommenden praenomens Iulius sehen. — Zwischen Virius und F(ecit) befindet sich ein kreisförmiges Unterscheidungszeichen. —

Sehr abgekürzt und etwas dunkel erscheint auch n. IX p. 326, gefunden zu Malaucène bei Vaison:

MINE || MRCVS || V. R. I || N

Mine ist wohl mit Deloye in Minervae zu ergänzen, so wie MRCVS, unter Annahme der öfter vorkommenden Ligatur von M u. A., als Marcus zu lesen. V. R. I liest Deloye: votum referri iussit. Vielleicht aber liegen in I und N (welches letztere nach Deloye wie zwei ineinander gelegte V aussieht) Spuren des L und M, so dass wir die bekannte Formel votum retulit lubens merito erhielten. Auffallend bleibt aber das nackt hingestellte, unbestimmte prae-

nomen Marcus, ohne Beifügung der übrigen näher bestimmenden Zunamen. — Eine einfache Angabe der *fabrica* oder *officina* enthält die unter n. X p. 327 mitgetheilte Inschrift eines römischen Ziegels: **CLARIANAE**, welche auf einen *Clarus* oder *Clarius* schliessen lässt: doch erwähnt *Bordier* bei *Deloye* a. a. O. Ziegel aus der Umgegend von *Aix* in *Savoyen* mit der deutlichen Bezeichnung: *Clarianus*. —

Zum Schlusse endlich heben wir uns das unter n. IV. p. 318–22 besprochene Inschriftfragment aufgespart, weil es in vieler Beziehung einer besondern Betrachtung würdig erscheint. Es wurde nämlich im Jahre 1828 unter der Kapelle zu *Notre-Dame de Nasareth* bei dem oben erwähnten Dorfe *Entrechaux* ein wie es scheint, als Thürstützpfiler verwendeter Stein mit folgender Inschrift gefunden:

QIOM || . . . VOIT || AFL I . . . || PRAEI BO || TIOR FRV ||
 FLAMIN ID || PONTIF DEA || POMPEIA S || FILIA ||
 PATRI OPT || EX ODIC

Indem *Deloye* das Wort **FILIA** als in der Mitte des Steines stehend annimmt, ergänzt er p. 319 also:

Q POM(PEIO) || VOLT(INI) || A FILIO || PRAEFecto
 BO[CON] || TIORum PROV[INCIAE] || FLAMINI Divi [IVLII] ||
 PONTIFICI DEA[NAE] || POMPEIA S[EXTA] || FILIA ||
 PATRI OPT[IMO] || EX [SV]O DIC[AVIT].

Zeile 1 ist von dem P blos I übrig, dabei M oben sehr beschädigt. Z. 2 ist VO allein mit Sicherheit zu erkennen. Z. 3 sind AFI allein ganz erhalten. Z. 4 ist ganz lesbar: nur gleicht F ein wenig dem T, so dass man fast auch *Praetor* ergänzen könnte. Z. 5 ist von P nur die *hasta* übrig. Die Abkürzungslinie ist zwischen P und R. Z. 6 steht nur EX fest: alles übrige ist fast zerstört. — Da die Buchstaben der ersten Linie etwas grösser sind, als die der übrigen, so lässt dieses auf den Anfang schliessen, so dass eben nur etwa die Randeinfassung fehlen würde. Q. *Pompeio* glaubt *Deloye* wegen der unten genannten *Pompeia*

und Voltinia deswegen ergänzen zu können, weil mehrere Städte bei Vaison (Martin l. c. p. 10. 97. Orell. 197. Spon. Miscell. p. 164, 4) in Verbindung mit dieser Tribus erscheinen: dazu fülle es auch den Raum. — Ob aber dann in der folgenden Zeile aus dem angeblichen FI hinter A zu ergänzen sei Filio, wird unten näher in Betracht kommen, wenn über dem Q. Pompeius selbst weiteres beigebracht wird. — Von Bedeutung ist aber ferner die Form BOCONTII statt VOCONTII, wenn, wie wohl kaum zu zweifeln ist, die Ergänzung richtig sein sollte. 15 Inschriften bei Grut. CCXCVI, CCXCVIII, 3. CDLXXXIV, 2. MXC, 21; Murat. MXCV, 2. Delacroix Stat. du dép. d. l. Drôme p. 270. Martin a. a. O. p. 7. 78. n. 1. 2. 3. p. 10. n. 1. 2. p. 16. Guérin p. 164. Breton p. 138 haben Vocontii: unsere Inschrift allein Bocontii, was sich in dieser Form nur Tab. Peut. ed. Scheyb. Wien 1733. fol. II. sect. A. u. B. und Itin. Anton. ed. Parthey et Pinder p. 170 findet. Es entgeht Deloye nicht, dass die Verwechslung von V und B erst in die spätern Jahrhunderte, nicht aber in die Zeit des Augustus fällt, in welche er unsere Inschrift verlegen möchte, wie sich unten näher zeigen wird. Ungenau ist jedoch meist seine auf den Nouveau traité de diplom. Tom. II. p. 160 r. Tom. IV. p. 195 gestützte Ansicht, die besagte Vertauschung von V und B gehöre erst ins 4. oder 5. Jahrhundert, denn die Deloye unbekannt gebliebene Untersuchung Osann's: de litterarum B et V permutatione p. 13 sqq. des Giessner Programmes zum 25. August 1839 weist diese Vertauschung schon in der Mitte des 2. nach christlichen Jahrhunderts nach. Die freie Bocontia würde demnach, wenn die Inschrift in die Zeit Augustus gehörte, diese Vertauschung in das 1. Jahrhundert zurückschieben, was vielleicht zumal in einer fernen Provinzialstadt, leichter angenommen werden könnte, als der Erklärungsversuch von Deloye, der, mit Berufung auf den schon erwähnten Nouv. Traité

Tom. IV. p. 464, diese Schreibung damit zu rechtfertigen sucht, dass, namentlich an orthographischen Dingen, der Verfall sich wieder der ersten Stufe nähere. — In der 6. Zeile ist *Flamini Divi Iulii* dem ebenfalls naheliegenden *Flamini Diali* von *Deloye* vorgezogen worden, weil die *Familia Iulia* wirklich *flamines* zu *Vasio* hatte, vgl. *Breton* p. 134 u. 138. Ebenso könnte sich auch in der 7. Zeile *Dea*, wie *Deloye* meint, in *Deae* ergänzen lassen, mit Bezug auf die zu *Dea Vocontiorum* einen Tempel besitzende Schutzgöttin der *Vocontier*. Aber der Raum weist durchaus auf *Deanae* hin, über welche Form bereits oben zu n. VI. die Rede war. — Richtig scheint auch in der 8. Zeile *Pompeia Sexta* (oder *Sextia* wie *Deloye* meint) ergänzt werden zu müssen, wenigstens findet sich eine *Pompeia Sexta* bei *Grut.* DCCCXVII, 8 und CMLXXXIX, 8. — Ehe wir nun zur Ansicht *Deloyes* über die Hauptperson der ganzen Inschrift übergehen, möge noch eine zu *Anselme* gefundene p. 321 aus *Boyer* p. 5. 6 (von *Martin* und *Breton* übersehene) entnommene Inschrift mitgetheilt werden, welche, wie *Deloye* mit Recht bemerkt, schlecht abgeschrieben scheint; und gleichfalls einen *Pompeius* erwähnt, den *Boyer* für den unten zu erwähnenden *Pompeius Trogus* hielt: sie lautet also: POMPEO UCITIFRED || FLAM. AVG. VALERI || TERRICVS TAVLINVS.

Ausgehend von der Stelle des *Iustin* XLIII, 5 extr.: „In postremo libro *Trogus* maiores suos a *Vocontiiis* originem ducere, avum suum *Trogum Pompeium*, *Sertoriano bello*, civitatem a *Cn. Pompeio* percepisse docet; patrum *Mithridatico bello* turmas equitum sub eodem *Pompeio* duxisse, patrem quoque sub *Caio Caesare* militasse, epistolarumque et legationum simul et annuli curam habuisse“ glaubt *Deloye* in dem *Quintus Pompeius* unserer Inschrift ein Mitglied dieser Familie des Historikers *Trogus Pompeius* zu sehen. An den Historiker selbst oder seinen Grossvater

zu denken, verbiete der Name Quintus Pompeius, eben so wenig werde es sein Vater sein können, dem gewiss ein Denkmal nicht von der Tochter, sondern vom Sohne würde errichtet worden sein. Es könne also nur der Oheim hier gemeint sein: dieser scheine sich später von Pompeius weg, dem Glücke Caesars zugewendet und von ihm die Verwaltung der Provinz der Vocontier erhalten zu haben; so sei er auch seines Wohlthäters Priester geworden, daher flamen divi Iulii. — Es ist dieses alles nur vermuthungsweise aufgestellte Combination, die andere Möglichkeiten nicht ausschliesst. Die nächst liegende Wahrscheinlichkeit ist nur die, dass der auf der Inschrift genannte Q. Pompeius zu der Vocontischen gleichnamigen Familie gehört habe, die so lange fortbestanden haben kann, dass die Zeit der Inschrift nicht die des Augustus, sondern eine viel spätere sein kann, wodurch sich auch die sprachliche Schwierigkeit des Bocontii statt Vocontii leicht heben würde. Jedenfalls glauben wir auch in der 3. Zeile nach der Angabe der Tribus nicht etwa Filio ergänzen zu müssen, sondern (wenn vielleicht auch dieser Pompeius den Beinamen Trogus geführt haben sollte) den Namen Trogo, dem dann, nach allbekannter Reihenfolge, der Name der Heimathstadt folgen würde, also etwa: VOLT[INI] || ATR[OGO VAS] || wogegen sich aber vielleicht mit Recht gelten machen liesse, dass eine so ausführliche Angabe der Tribus und der Geburtsstadt (mag es nun Vasio selbst oder eine andere der von Ukert p. 447 f. aufgeführten Städte der Vocontier sein) bei der Bestattung eines Gliedes einer in ihrer Heimath allbekannteren angesehenen Familie immerhin etwas Befremdliches und Auffallendes hätte. —

2. Ueber eine Bonner Inschrift.

Der neu erschienene Katalog des königl. rheinischen Museums vaterländischer Alterthümer bearbeitet von Hrn. Dr. Overbeck enthält S. 64 unter Nro. 133 eine bisher unedirte Inschrift, welche trotz ihres fragmentarischen Zustandes näherer Betrachtung nicht unwerth erscheint. Auf einem fragmentirten Votivstein liest man nämlich folgende Inschriftreste:

IESŦCIS
VIBVS
EDONIB
FLAVS
LODO
M. AVR

welche Reste a. a. O. erklärt und ergänzt werden: *Matri-
bus domesticis et Quadrivibus et Comedonibus . . . Flavius
. . . . M. Aurel. . .*

Offenbar fehlt hier die ganze linke Seite der Inschrift, während die rechte vollständig zu sein scheint. Mit Recht ergänzt überdiess Hr. Dr. Overbeck als erste Zeile *MATRIBVS*, da sich Nro. 134 *Iunonibus domesticis*, und Nro. 135 *Matribus domesticis* findet. Es ergiebt sich daraus, dass an der linken Seite 3—4 Buchstaben an jeder Zeile verloren gingen; wonach also für die vorgeschlagene Ergänzung der 2. Zeile *ET QVADRV* kein Raum dagewesen wäre. Ist dieselbe demnach unstatthaft, so dürfte sie es noch mehr werden, wenn man bedenkt, dass sich bei der Erwähnung der *Quadriviae* oder *Quadriviae* in den vorliegenden Inschriften nirgends die Endung *ibus*, sondern nur *vis* oder *bis* findet, wie man aus der Zusammenstellung im 4. Hefte der Zeitschrift des Mainzer Alterthums - Vereins S. 484 ff. zur Genüge ersieht. Dieser Beobachtung widerspricht nicht,

dass neben einander Veteranehis und Veteranehabus, Rumanehis und Rumanehabus, Sulevis und Suleviabus, Nymphis und Nymphabus, vorkommt: denn es scheint dieses nur den Namen der topisch-agrarischen Matronae zuzukommen. Doch dem mag sein, wie es will, faktisch verbieten Raum und vorliegende Analogie in der 2. Zeile mit Overbeck: et Quadruvibus zu ergänzen. Was aber stand an der Stelle? Alle bekannten Matronennamen und sonstigen Gottheiten scheinen keinen Ausgang in vibus zu bieten, denn wiederum hindert der Raum um so mehr etwa an eine Ergänzung Comedovibus statt Comedovis bei Orell. 2028 zu denken, als grade diese Gottheiten bei der 3. Zeile in Betracht kommen. Freilich könnte man in dieser 3. Zeile in den Spuren EDONIB vielleicht auch DERVONIBVS bei Or. 1774 (DERVONNIS bei Lersch Jahrb. XI. p. 148) sehen, wenn nicht die Sorgfalt des Herausgebers für die Treue und Richtigkeit der Abschrift EDONIB bürgte. Halten wir demnach COMEDONIBVS oder vielleicht COMEDOVIBVS statt COMEDOVIS in der 3. Zeile bei, so steht immer noch das VIBVS der 2. Zeile unerklärt da. Es bleibt wenigstens nur ein einziger Götter-Name zu ergänzen übrig, den man in der De Wal'schen Schrift über die Matronensteine vergeblich sucht, was freilich auch darum weniger auffallen muss, weil die Natur dieser Gottheiten so räthselhaft ist, dass sie sich jeder näheren Bestimmung und Einreihung zu entziehen scheinen. Es bietet nämlich Muratori folgende Inschrift: LVGOVIBVS SACRVM LOCO PVTEI COLLEGIO SVTORVM D. D. Zu diesem bisher einzigen Denkmale der LVGOVES kommt nun noch ein zu Vevey gefundenes Kapitell auf welchem nach Troyon in der Archäol. Zeit. 1844. p. 334 die Buchstaben LVGOVES gelesen werden. Diese Gottheiten in unserer Inschrift zu ergänzen verbietet der Raum nicht: (LVGO)VIBVS, da 4 Buchstaben recht gut, wenn man die 1. Zeile vergleicht,

Platz haben konnten. Diesem sonach dritten Denkmale der Lugoves lässt sich vielleicht als viertes die bei De Wal de Moedergod. p. 149 n. CLXXXIV, nach Millin, Voyage au midi d. l. France IV, p. 264 mitgetheilte Inschrift: R VFINA LVCVBVS V. S. L. M. anreihen, welche zu Nimes gefunden wurde. Vielleicht ist hier gradezu LVCOVIBVS zu verbessern oder wir haben eine abgekürzte Form des Namens vor uns; übrigens stellt sich zu der Form in ubus eine bei Wiltheim Luciliburg. t. 58. n. 229 den BONIS CASVBVS gewidmete Inschrift. Auch in einer sehr verstümmelten badischen Inschrift bei Gräff Antiqu. zu Mannheim 12. p. 18. liest man OVIBVS EX, was aber wohl durch Doppelzählung des mittlern S, wie in Jahrb. XV. S. 95 ff. gezeigt wurde, als ovibus sex zu erklären sein dürfte. Vgl. de Wal, Myth. sept. n. CCLXII p. 189 und insbesondere p. 190. — Die 4. Zeile unserer Inschrift enthält offenbar die Namen Flavius; die 5. scheint Reste zweier Wörter, vielleicht darunter die Heimathsbezeichnung *domo*, zu enthalten, wobei MO am Anfange der 6. Zeile vor Marcus Aurelius gestanden hätte. Bei letzterem Namen erinnern wir an eine Z. f. A. 1851 S. 126. A. besprochene Inschrift, deren Anfang lautet: D. M. || M. AVR. ONE || SIMO

Unsere dort ausgesprochene Vermuthung, dass der verstorbene Marcus Aurelius Onesimus hiesse, bestätigt sich durch eine bei Schedius de diis German. p. 176 mitgetheilte Inschrift: INVICTAE || CAELESTI || AVR. ONESI || MVS. D. D.

Es würde sonach unsere Bonner Inschrift also zu ergänzen sein:

[Matribus || dom]esticis || [Lugo]vibus || [Com]edonibus ||
 Flavius || Io do || [mo?] M. Aur . . .

H a d a m a r.

J. Becker.